



# Aplerbecker Geschichten aus dem AGV

Aplerbecker Geschichtsverein e.V.

[www.agv-dortmund.de](http://www.agv-dortmund.de)

## Wenn Frau Bechler die Biberbettwäsche nähte

von Siegfried Liesenberg

„Nächste Woche kommt Frau Bechler. Ich will schon mal oben die Kammer herrichten, wo sie schläft,“ ließ Lina Sundhoff beim Abendbrot so nebenher verlauten und löste damit unterschiedliche Reaktionen aus. Friedrich Sundhoff brummelte vor sich hin: „Wie? Ist denn schon wieder ein Jahr vorbei?“ Und die Kinder jubelten: „Au prima! Die kann so toll erzählen.“

Es war das Jahr 1949. Seit fünf Jahren kam Frau Bechler jeden Herbst für eine Woche zum Nähen. Dabei waren Sundhoffs keine „großbürgerliche“ Familie, die sich etwa Dienstboten hielt, sondern ein ganz einfacher Bergmannshaushalt. Und Frau Bechler, so wurde sie ehrerbietig genannt, war nicht etwa ein Dienstmädchen, sondern eine Frau aus „guten Verhältnissen“. Sie hatte Schneiderin gelernt, und ihr Mann war Architekt gewesen und im Zweiten Weltkrieg gefallen. Seitdem kam sie in die Haushalte und nähte als sogenannte „Weißnäherin“ Bettwäsche. Damit konnte sie sich und ihren Sohn über die Runden bringen.

Bei Sundhoffs kam sie Anfang Oktober für eine Woche bei freier Kost und Logis und nähte, flickte, besetzte aus, was über Winter und für das nächste Jahr

notwendig war. „Was machen wir zuerst?“ Mit dieser Frage ging's los. Lina Sundhoff hatte Biberstoff gekauft. Daraus sollte warme Bettwäsche für den Winter genäht werden. „Wie viele Betttücher brauchen wir denn?“ - „Na, für uns und die beiden Jungen. Das sind schon vier, und für Oma und



Opa auch, dann sind das sechs, und einmal zum Wechseln. Das macht zwölf.“ Aber dazu kam noch die Sommer-Bettwäsche, und neben den Bettlaken die Bett- und Kissenbezüge.

Aus Tuch die Wäsche selber herzustellen war immer noch billiger, als fertige Ware zu kaufen.

Und dann konnte in einem Zuge noch die alte Wäsche ausgebessert werden.

Außerdem nähte Frau Bechler aus einfachen Stoffen ein paar Schürzen und schlichte Blusen. Aus Opas alter Hose bekam Helmut dann noch eine kurze Hose für den nächsten Sommer. Wenn Frau Bechler bei Sundhoffs fertig war, ging sie zum Nachbarn Ebbinghaus. Sie war über einen Monat auf der Kluse hinter der „schwarzen Brücke“ beschäftigt.

So gab es auch nach dem Zweiten Weltkrieg bei uns in Dortmunder Süden noch eine Wirtschaftsweise, wie sie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden war, als der „alte Mittelstand“ sich in einer Nebenerwerbstätigkeit der Frauen wieder fand. Manche Frauen schafften es in der Zeit, ein kleines Geschäft aufzumachen, sich, sofern sie „etwas gelernt“ hatten, als Zwischenmeisterin irgendwo niederzulassen oder sich zu verdingen, wie Frau Bechler. Im Jahre 1907 waren knapp 90% der Frauen aus dem alten Mittelstand auf diese oder ähnliche Weise tätig.

Ende des Zweiten Weltkrieges lebte diese Tätigkeit wieder, und eine Weißnäherin wie Frau Bechler hatte Konjunktur. Bis in die fünfziger Jahre war die Weißnäherin im Dortmunder Süden eine bekannte Erscheinung.